

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 7 (1952)
Heft: 1

Artikel: Zwischen Bernina und Böhmerwald : der Innfluss und sein Weg
Autor: Scheibenpflug, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Bernina und Böhmerwald

Der Innfluß und sein Weg

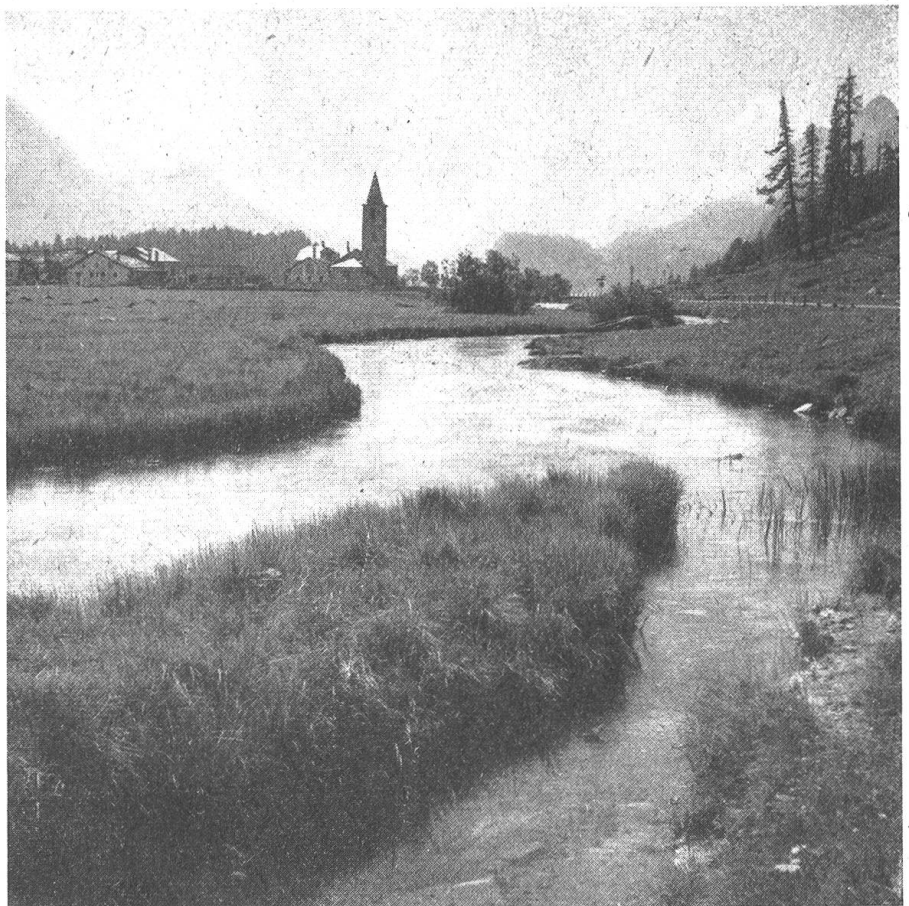
Von Heinz Scheibenpflug

DK 914-191(282.243.723)

Mit dem Innfluß, dem größten und bedeutendsten rechten Nebenfluß ihres Oberlaufes, greift die Donau am weitesten gegen die Westalpen vor. Ganz nahe sind sich hier, am Malojapaß, wo der junge Inn seinen 510 km langen Lauf beginnt, die großen Wasserscheiden: Die Julia führt hinaus zum jungen Rhein, die Maira durch das Bergell zum Comosee und damit zum Po, drüben am Reschenpaß nimmt die Etsch ihren Anfang, die ebenfalls der Adria zuströmt, und aus dem kleinen Bergsee des Piz Lunghia kommt in 2480 m Seehöhe der Quellfluß des Inn. Er bleibt nur ein Bächlein auf dem kurzen Weg bis in den schimmernden See von Sils, und die Nebenflüsse vom gegenseitigen Berg, aus dem Valle Fedoz und aus dem Valle Fez, sind viel größer und wasserreicher. Bei Sils-Baselgia ist das ursprünglich viel größere Seebecken durch Verlandung unterbrochen, aber schon nimmt ein neuer See, der von Silvaplana, den jungen Inn wieder auf. Die Anschüttungen des Julierbaches haben auch dieses Wasserbecken schon in zwei Teile getrennt, so daß der untere als See vom Campfer bekannt ist. Auch nach dem Austritt aus diesem ist die Seenwanderung des Innflusses noch nicht beendet, denn nun folgt noch der St.-Moritzer See, an dessen Gestaden der weltberühmte Kurort liegt. Dann erst tut sich die ruhige Taltschaft als Unterengadin auf, und an den großen Dorf-

siedlungen von Zernez und Süß und an den Kurorten Tarasp und Schuls vorbei strömt der Fluß, nun schon wasserreich und kräftig, der Felsenge von Finstermünz zu, in der er nicht nur die mächtigen Bündnerschiefer durchbricht, sondern auch auf alptirolischen Boden übertritt. Hart am Fluß und tief am Grunde der düsteren engen Schlucht steht dort heute noch der alte Grenzturm in Alt-Finstermünz, denn die Klamm war eines der wichtigsten Bollwerke zur Sicherung des Paßüberganges und zur Abschirmung der Grenze. War doch das ganze Oberinntal im Mittelalter immer wieder heftig umkämpft.

183 km lang ist der Lauf des Innflusses durch Tirol, von Finstermünz bis Kufstein. Weite Talbecken wechseln mit Engen und tiefeingeschnittenen Durchbrüchen. Diese ungleich-



Als bescheidenes Bächlein schlängelt sich der junge Inn unterhalb des Malojapasses von See zu See. Zwischen Bergwald und weiten Wiesen liegt der freundliche Ort Sils



*Weiter unten ist der
Inn schon zu einem
richtigen, schnellen
und schäumenden
Fluß geworden. Auf
hohem Felsufer der
bekannte Kurort
Tarasp*

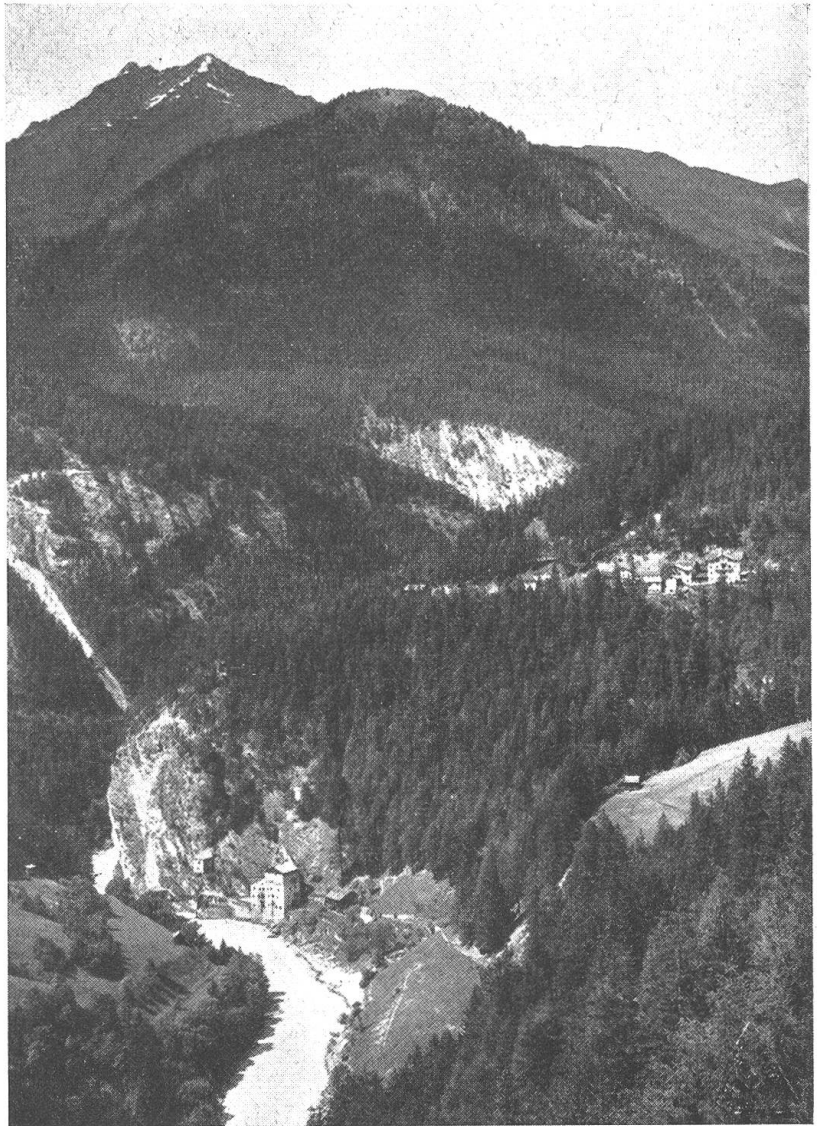
(Aufnahmen: Franz Haindl [2], R. Mathis-Tiroler Verkehrswerbung [1], Österreichische Verkehrswerbung [2], Schweizer Verkehrsbüro [2])

mäßige Talformung hat ihren Grund in der unregelmäßigen Ausschürfung durch die eiszeitlichen Gletscher. Überall dort, wo niedrige Einsattelungen den damals sehr hoch oben verlaufenden Eisstrom des Inngletschers zum Abströmen brachten, die verbleibenden Eismassen also schwächer und weniger mächtig waren, unterblieb die tiefgehende Ausräumung des Talbodens. Schon am Pielerjoch oberhalb von Landeck war das der Fall, und daraus erklärt sich die Talenge von Altnenzoll. Bei Imst, wo ein Gletscherarm über den Fernpaß floß, blieb die Roppenschlucht bestehen, und dort, wo wieder ein Seitengletscher nach Seefeld abbog, blieb der Steilabsturz der Martinswand er-

halten. Dort jedoch, wo mächtige Eisströme aus den Seitentälern heraus mündeten, verstärkte sich die erodierende Arbeit des Gletschers, und es entstanden weite Talkessel.

Bei Landeck nimmt der Inn die Sanna auf. Die Richtung ihres vom Arlberg herab genau östlich verlaufenden Tales bestimmt von hier an den Verlauf des Inntales. Die Sanna kommt als Rosanna aus dem Ferwall heraus und durchfließt zwischen St. Anton und Landeck die breite, gletschergeformte Tallandschaft des Stanzertales, das hier die Zentralalpen von den Nördlichen Kalkalpen (Lechtaler Alpen) trennt. Aus dem Paznauntal, das mit seinen Seitentälern tief in die Silvretta und in die Engadiner

In enger Klamm bricht der Inn bei Finstermünz durch das Felsgestein der Bündner Schiefer aus dem Engadin nach Tirol durch. Unten am Fluß Alt-Finstermünz mit dem historischen Festungsturm, oben rechts am Hang Hochfinstermünz an der Straße nach Nauders und zum Reschenpaß

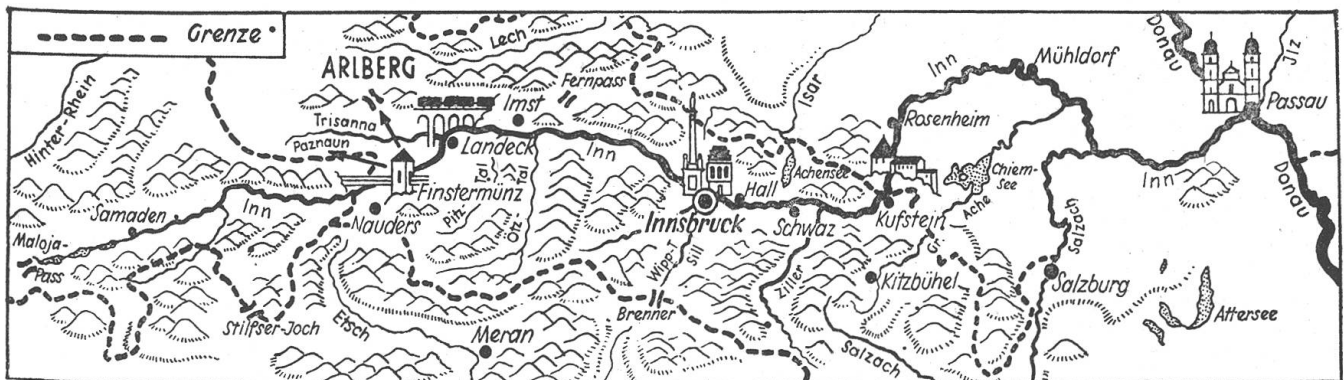


Berge hineingreift, kommt die Trisanna, die bei Wiesberg von dem berühmten Eisenbahnviadukt übersetzt wird.

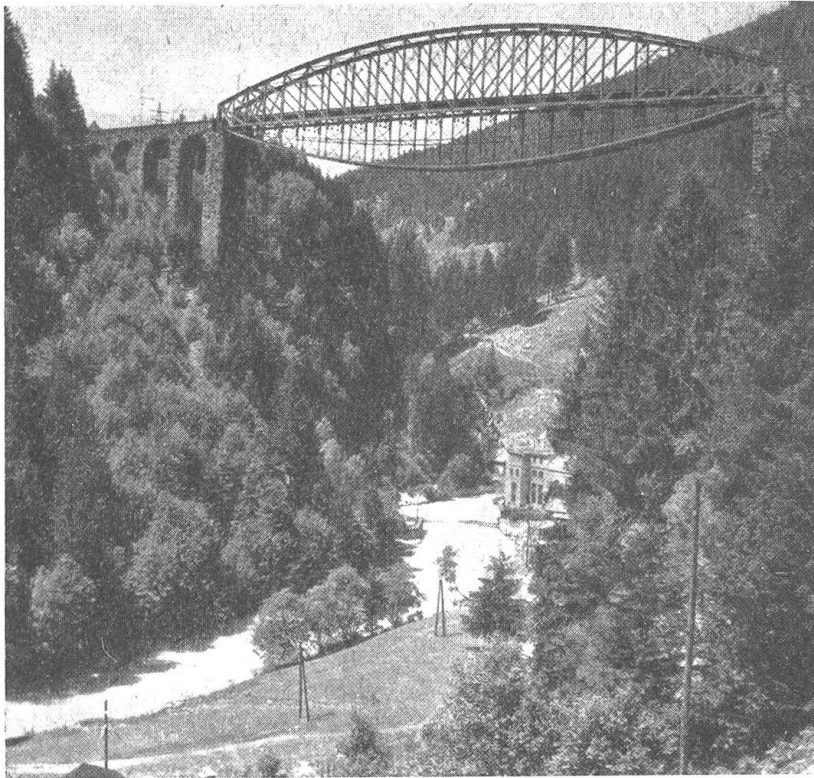
Von Landeck abwärts trennt der Inn das Kalkgestein im Norden, aus dem nur kurze Bachläufe und mächtige Schutthalden zum Fluß herabstürzen, vom Urgestein im Süden, aus dem lange und breite Gletscherbäche in das Haupttal führen. Bei Imst mündet das Pitztal, weiter talab das längste der Nebentäler, das Ötztal. Seine beiden Zubringer, die Venter und die Gurgler Ache werden von den mächtigen Gletschern des ostalpinen Hauptkammes gespeist und führen zur Grenze gegen Italien hinauf. Sellrain-, Stubai- und Wipptal sind die nächsten Täler. Durch das letztere führt der uralte Verkehrsweg über den Brennerpaß.

Nun beginnt das Unterinntal. Gegen Norden durch die ragenden Bergmauern des Karwendels geschützt, dem über die Alpenhauptkette einbrechenden Südföhn offen, mit einer Niederschlagsmenge von unter 1000 mm,

ist diese Landschaft klimatisch außerordentlich begünstigt, und so ist es erklärlich, daß hier Weizen, Mais und Edelobst gedeihen. Eine hohe Felsterrasse, die rechts des Innflusses unterhalb von Telfs beginnt und von Innsbruck an auch



Vom Malojapass in der Berninagruppe bis zum Rande des Böhmerwaldes reicht der Lauf des Innflusses. Er ist der längste und wichtigste rechte Nebenfluß der oberen Donau



Bei Schloß Wiesberg vereinigt sich die aus dem Paznauntal kommende Trisanna, vom Bahnviadukt kühn überspannt, mit der vom Arlberg kommenden Rosanna. Als Sanna fließen sie dann nach Landeck hinab, wo sie in den Inn einmünden

das linke Ufer begleitet, ist von den vielen Zuflüssen stark zerteilt und so sehr gegliedert, daß sie fast den Eindruck einer Hügelkette macht und daher auch den Namen „Innsbrucker Mittelgebirge“ führt.

Von Innsbruck an ist das Inntal die Grenze zwischen den Kalkbergen und der Schieferzone, die sich hier zwischen Kalkalpen und Zentralalpen einschiebt. Bei Jenbach mündet das Zillertal aus, das mit breitem, stark versumpftem Talboden fast eben weit hineinführt, sich



im Talgrund in vier Seitentäler zerteilt, die dann erst zu den Gletscherbergen hinaufführen.

An R a t t e n b e r g vorbei, wo das mittelalterliche Stadtbild fast unverändert erhalten geblieben ist, leitet der jetzt ruhig und breit dahinfließende Inn gegen Wörgl, wo die Westbahn ins Brixental abzweigt. Das Flußtal biegt nach Norden ab, folgt aber auch hier einem geologischen Schichtverlauf. Aus der Senke, die sich jetzt auftut, ragt die Scholle von Kufstein auf, von der alten Festung gekrönt.

Wiederum quert der Fluß eine Staatsgrenze und tritt nun nach B a y e r n über. Er gelangt damit ins Alpenvorland und in den Bereich der mächtigen Schotterablagerungen der eiszeitlichen Gletscher. Das Gefälle des Flusses nimmt merklich ab, der wilde, ungestüme Sohn der hohen Berge beruhigt sich hier und fließt nun in immer zahlreicher werdenden Schlingen dahin, die unterhalb von Wasserburg in deutliche Mäander übergehen. Aber auch hier bleibt die Landschaft reizvoll und abwechslungsreich, vor allem auch im Gebiet von Neuötting, wo zahlreiche Altwässer den Flußlauf begleiten, der nun wieder deutlich nach Osten abgedrängt wird und schließlich, von Braunau bis nach

In großen Schlingen windet sich der Inn durch die Talweitung bei Landeck. Den Blick nach Osten begrenzt der Felsriegel mit der Kronburg, wo eine neue Enge beginnt. Dahinter die charakteristische Spitze des Tschirgant bei Imst

Die alte Stadt Rattenberg, die zwischen Brixlegg und Wörgl am Inn liegt, wirkt wie ein Stück erhalten gebliebenes Mittelalter

Passau, den Grenzfluß zwischen Österreich und Deutschland darstellt. Er hat, trotz der geringen Neigung des Laufes, nichts von seiner Kraft und Schnelligkeit eingebüßt, kann also auch die großen Kraftwerke treiben, die man in diesem letzten Teilstück an ihm errichtet hat und bleibt selbst beim Einmünden in die Donau noch der ungestümere der beiden großen Partner, die hier zusammenströmen. Ihm gesellt sich als dritte die ruhigere Ilz dazu, ebenso dunkel und still wie die landweiten Wälder des Böhmerwaldes, aus denen sie kommt.

Damit findet hier, wo sich die Giebel der schönen alten Bischofsstadt Passau über dem Zusammenstrom der drei Flüsse abheben, der Lauf des schnellen und wasserreichen Alpenflusses ein Ende, der aus den Gletschern der Bernina kommt und in die Donau mündet. Sein Wasser



fließt mit diesem Strom dem Schwarzen Meere zu, das Gletscherwasser der Alpen verströmt an den Küsten des Orients.

Atomkraft-Flugzeuge im Bau

DK 629.136.3 : 620.93 : 539.17

In den Werken der „Consolidated Vultee Aircraft Corporation“ in USA. hat die Entwicklung des Flugwerkes eines atomkraftgetriebenen Flugzeuges begonnen. Es kann allerdings noch Jahre dauern, ehe Flugzeuge mit Atomkraftantrieb praktisch in Betrieb genommen werden können. Schon jetzt dürfte jedoch feststehen, daß der neue Flugzeugtyp keinen Propeller-, sondern Düsenantrieb besitzen wird. In diesem Fall wird das Atomkraft-Flugzeug — ebenso wie das vor einiger Zeit angekündigte Atomkraft-Unterseeboot — einen technischen Sonderfall darstellen, der keinen weiteren Schritt auf dem Wege zur allgemeinen industriellen Auswertung der Atomenergie bedeutet. Der frühere Chefingenieur des „Nepa-Projektes“ (Kernenergie für Flugzeug-

antrieb) der amerikanischen Atomenergiekommission regte schon seinerzeit an, die von einem Kernreaktor entwickelte große Hitze durch eine Modifikation des Turbodüsenprinzips nutzbar zu machen. Er schlug vor, die Verbrennungskammer eines Turbodüsenmotors, in der normalerweise Petroleum vergast wird, durch einen Kernreaktor zu ersetzen. Die enorme Hitze würde über das Düsengetriebe das Flugzeug antreiben. Eine solche Konstruktion würde es den Technikern ermöglichen, das Problem des „Wärmezyklus“ zu umgehen, d. h. die Konstruktion eines Motors, bei dem ein Flüssigkeitsstrom die vom Reaktor entwickelte Wärme abführt und mit Hilfe von Kolben oder Turbinen in Bewegungsenergie überführt.